

27. September 2020

Liebe Männer,

ich will hier meine Gedanken zusammenfassen, die mich bewogen haben, eure Runde zu verlassen. Bevor ihr darüber spekulieren müsst, was meine Beweggründe gewesen sein könnten, möchte ich mich euch abschließend erklären. Das bin ich euch schuldig.

Was für die meisten von euch überraschend war, bahnte sich schon seit mindestens 3 Monaten an. Zum „Beweis“ zitiere ich hier aus meiner für den OMT vom 11.06. vorbereiteten Erklärung, die ich dann aber an diesem Abend doch nicht abgegeben habe:

Es ist mir nicht gelungen oder es wurde mir nicht geschenkt, im Rahmen des OMT persönliche Beziehungen aufzubauen. Viele von euch sind mir auch nach 10 Jahren Mitgliedschaft immer noch seltsam fremd. Das ließe sich leichter ertragen, wenn man mit ein oder zwei Männern auf gleicher Wellenlänge sein könnte. Aber so ist es leider nicht.

Die Hygiene- und Abstandsregeln, die ich in diesen Räumlichkeiten einhalten muss, lehne ich ab. Auch den Eintrag in eine Teilnehmerliste lehne ich ab. Ich halte die Verordnungen für verfassungswidrig. Wenn ich mich Ihnen unterordne, mache ich mich zum Komplizen einer Regierung, die ihre Kompetenzen längst überschritten hat.

Das gemeinsame Essen ist bis auf weiteres ausgesetzt. Dadurch hat der OMT für mich weiter an Attraktivität verloren.

Vor der Neuorganisation der Kleingruppen hatte ich häufig mit Hans eine wertvolle Gebetsgemeinschaft erlebt. Mit den Teilnehmern meiner aktuellen Kleingruppe konnte ich diese Erfahrung leider nicht machen. Das kann ich nicht ändern, es muss einem geschenkt werden.

Drei Monate später habe ich dann doch einen Abschiedstext an Walter F. und Michael B. geschickt:

ich bin erschüttert über die Richtung, die unser Land politisch, medial und gesellschaftlich nimmt. Mehr denn je bin ich davon überzeugt, dass Politik und Medien uns nach Strich und Faden belügen und, schlimmer noch, unsere Freiheiten rechtswidrig immer mehr einschränken.

Ich habe diese Gedanken immer wieder mit den Männern geteilt. Ich bin damit aber nicht durchgedrungen. Ich befürchte sogar, viele von ihnen haben sich bereits mit der "neuen Normalität" abgefunden. Ich kann das nicht. Aber ich will auch keinem länger mit dem, was mich im Herzen bewegt, auf die Nerven gehen. Deshalb sage ich heute "Gott befohlen".

Grüßt die Männer von mir und sagt ihnen, dass jeder einzelne von ihnen mir in meinem Hause willkommen ist für Gemeinschaft und Gebet.

Ihr denkt jetzt vielleicht, der Kerl muss verrückt sein, dass er wegen des Corona-Themas den OMT verlässt. Gibt es denn nicht weit mehr als das?

Das ist richtig. Was aber die Frage aufwirft, was dieses „Mehr“ sein soll. Wir haben es ja mal in den folgenden Leitsätzen definiert:

- Gemeinschaft, Beziehungen und Freundschaften miteinander pflegen, auch außerhalb des offenen Männertreffs
- ihr Treffen mit einer kräftigen gemeinsamen Vesper-Zeit beginnen und miteinander reden über das, was sie gerade bewegt und interessiert
- in Kleingruppen in einem sehr persönlichen und geschützten Raum von sich erzählen, miteinander beten, Gott danken und persönliche Erfahrungen mit Gott miteinander austauschen
- in der anschließenden gemeinsamen Runde auch heiße Themen angehen, die ihnen wichtig sind und die sie offen miteinander diskutieren
- sich zu einem authentischen Leben als Mann, Ehemann, Vater, Sohn, Christ, ... ermutigen
- sich im OMT zu Hause fühlen

Diese wunderbaren Sätze sind, ich habe es oben schon angedeutet, nicht (mehr) meine Wirklichkeit. Ich fühle mich auch nach 10 Jahren OMT keinem von euch wirklich dauerhaft und herzlich verbunden. Das ist kein Vorwurf an euch, nur eine traurige Feststellung, die ganz sicher auch mit meinem Charakter zu tun hat.

Ihr werdet mir entgegenhalten: Aber was ist mit dem vierten Punkt? Haben wir nicht leidenschaftlich auch die Themen diskutiert, die dir am Herzen lagen? Ja, das habt ihr. Und dafür bin ich auch dankbar, dass ihr willens gewesen seid, mich zu ertragen.

Doch mit der Zeit habe ich mich müde gearbeitet. Bei jedem kontroversen Thema der letzten Jahre – angefangen bei der Migrationspolitik, über den Klimawandel und zuletzt der „Pandemie“ – habe ich mich unter euch immer öfter in der Rolle des intellektuellen („lass ihn reden“) Alien wiedergefunden. Inzwischen komme ich mir vor wie ein Bannerträger (s. Psalm 60), dessen Botschaft nicht wahrgenommen wird. Wenn dieser ruft und die Fahne schwenkt, die Truppe sich darum aber nicht schert, sollte es da verwundern, wenn er irgendwann in einen Zustand der Melancholie verfällt und seine Fahne einpackt? – Seht es mir bitte nach, wenn ihr der Meinung seid, dieser Vergleich stehe mir gar nicht zu. Er beschreibt nun einmal meine Lage, so wie ich sie sehe, zutreffend.

Ich möchte diesen Brief aber nicht mit einer Spitze gegen euch beenden. Vor ein paar Tagen bin ich auf Jesaja 57,15 aufmerksam geworden:

Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der ewig wohnt, dessen Name heilig ist: Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum und bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf dass ich erquicke den Geist der Gedeimigten und das Herz der Zerschlagenen.

Gemäß diesem Vers wohnt der „Hohe und Erhabene“ an drei verschiedenen Orten. Die ersten beiden sind gewissermaßen unspektakulär. Aber der dritte Ort betrifft jeden von uns ganz persönlich. Doch gibt es Bedingungen für SEIN Wohnen bei uns. Darüber denke ich nach, denn es gibt keinen größeren Verlust, als IHN zu verpassen.

Viele Grüße
Michael